

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulte in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinpalt 9
Pettzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich
80 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die
Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und
Vierteljährlich.

Diebenbergen, Erbenheim, Ockloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nedenbach, Rauob, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Nr. 93.

Mittwoch, den 22. April 1914.

14. Jahrgang

Der mexikanisch-amerikanische Streitfall.

Die Vorbereitungen zum Vorschlagen sind von Seiten Amerikas getroffen. Da einerseits Amerika erklart hat, daß es von Mexiko nur auf ein bedingungsloses Eingehen auf Amerikas Forderung des Flottenbesitzes ohne irgendwelche Verbindlichkeiten Amerikas bestehen müsse, andererseits Mexiko entgegenhat, daß es das als unter seiner Würde ablehne, so sind die erdlichen Gelegenheiten, die etwa noch ein Einrenken noch die Waffen den Streitfall zu entscheiden. Merk würdig muß die Unentschiedenheit berühren, die der Präsident Wilson von dem nordamerikanischen Staatenbund in allen seinen Handlungen, auch in seiner Votschaft an den Kongreß zeigt.

Die Votschaft Wilsons an den Kongreß.
Präsident Wilsons Votschaft an den Kongreß gibt einen Ueberblick über die Zwischenfälle, welche zu der jetzigen Lage führten, hebt hervor, daß die Vereinigten Staaten besonders für Verleumdungen herausgegriffen worden seien und erklärt, daß eine augenfällige Genugtuung notwendig sei. Die Votschaft fährt dann fort:

„Ich hoffe, daß wir nicht zu einem Kriege mit dem mexikanischen Volke gezwungen werden. Wir bekämpfen nur Huerta und seine Anhänger. Unser Ziel würde nur sein, dem mexikanischen Volke zu ermöglichen, eine gesetzmäßige Regierung wieder einzuführen. Ich hoffe ernstlich, daß keine Kriege in Frage kommt. Ich glaube, im Namen des amerikanischen Volkes zu sprechen, wenn ich sage, daß wir in keiner Weise die Angelegenheiten des mexikanischen Volkes leiten wollen, das ein Recht hat, seine inneren Angelegenheiten nach eigenem Ermessen zu erledigen. Die gegenwärtige Lage wird nicht die ersten Verwicklungen einer Einmischung mit sich bringen, wenn wir sie sachlich, weise und fest behandeln. Ich möchte in einer Angelegenheit, die so ernste Folgen nach sich ziehen kann, nicht handeln, ohne den Kongreß befragt zu haben. Deshalb ersuche ich Sie um Ihre Zustimmung, daß ich die bewaffnete Macht der Vereinigten Staaten nach Bedarf verwenden kann, um von Huerta die vollste Anerkennung der Rechte und der Würde der Vereinigten Staaten zu erlangen.“

Wilson's Bedächtigkeit.

Präsident Wilson drückt sein Bedauern über die Kriegserklärung aus und richtet eine Warnung an die Zeitungsredakteure und überreichten Meldungen. Er bemerkt ihnen, die Handlungsweise seiner Regierung bedeute nicht notwendig den Krieg; sie möchten nicht etwa den Eindruck mitnehmen, als wolle sie mit Mexiko Krieg führen. Sie sei vielmehr und wolle ihm helfen, denn sie wünsche Gerechtigkeit. Die gegenwärtige Lage brauche nicht zum Kriege zu führen, falls Huerta jetzt noch dem Gebote der Gerechtigkeit folge. Er, der Präsident Wilson, müsse auch seine Auffassung aufrechterhalten, daß die Blockade der Häfen kein kriegerischer Akt sei.

Amerikas Vorbereitungen.

Unter Vorsitz des Admirals Dewey trat am Montag der gemeinsame Armee- und Marineat zu einer Sitzung zusammen, um Pläne für das Zusammenwirken von Armee und Marine zu besprechen. Die Generale Wood und Wotherspoon nahmen an den Beratungen teil.

Der Vorsitzende der Senatskommission für Militärangelegenheiten hat eine Bill eingebracht, durch welche dem Präsidenten 210 Millionen Mark zur Verausgabung zur Verfügung gestellt werden.

Präsident Wilson hat den Marinesekretär und den Kriegsssekretär zu einer Besprechung berufen, die am Montagabend um 8 Uhr im Weißen Hause stattfand. Der Marinesekretär erklärte, daß Admiral Badgers Flotte geteilt werden würde. Der andere Teil werde nach Tampico gehen, der andere nach Veracruz.

Kapitän Hughes, der Chef des Stabes der Atlantischen Flotte in Veracruz, begab sich am Montag zu General Mas, dem Befehlshaber der mexikanischen Bundesstruppen in Veracruz, und zum Hafenkommandanten, und ersuchte sie, alle Handelschiffe zum Verlassen des Hafens aufzufordern.

Der amerikanische Konsul in Veracruz hat alle liegenden fremder Nationalität ersucht, auf im Hafen den Dampfmaschinen „Merito“ und „Esperanza“, die von der amerikanischen Marine für diesen Zweck gescharft wurden.

Beginn der Blockade.

Die gesamte 5. Brigade in Stärke von 11000 Mann wurde von Houston in Texas nach Galveston geschickt, wo Transportschiffe nach Mexiko bereit

liegen, und weitere Truppen werden an der Grenze in Bereitschaft gehalten, um einem Befehl zum Einrücken in Mexiko augenblicklich Folge zu leisten. An der gesamten mexikanischen Küste hat am Montag bei Eintritt der Nacht die Blockade begonnen.

Amerikanische Kriegsbegeisterung.

In ganz Amerika herrscht ungeheure Begeisterung. 2500 Studenten der Yale-Universität marschierten zu der Wohnung des ehemaligen Präsidenten Taft. Derselbe erklärte in einer Ansprache: „Diese Umstände könnten den Krieg noch verhindern. Wer Amerika liebt, möchte die Abwendung dieses nationalen Unglücks hoffen.“ Einer seiner Freunde, der die Dinge beurteilen könne, habe ihm gesagt, daß Amerika eine halbe Million Leute für diesen Krieg gebrauchen werde. Im Weißen Hause spielten sich Szenen stürmischen Jubels ab, als Staatssekretär Bryan das Telegramm des amerikanischen Gesandten in Mexiko bekannt machte. In den Gängen standen Senatoren und Republikaner dicht gedrängt und riefen jubelnd Beifall. Erregte Volksmassen warteten auf den Straßen auf Nachricht. In den Hotels und Restaurants stimmten die Musikkapellen die Nationalhymne an, die stehend angehört und mit stürmischen Hochrufen beendet wurde. Um das Kapitol wurden Barrieren errichtet, um die erregten Menschenmassen zurückzuhalten. Die Abfahrt des Dreadnoughts „North-Dakota“ von Newhork nach Tampico gab zu Ausdrücken des begeistertsten Patriotismus Anlaß. Die Volksstimmung billigt allgemein Wilsons Vorgehen.

Huerta bewahrt Ruhe.

Der mexikanische Präsident Huerta bleibt gleichmütig und zeigt keine Erregung. Er hörte am Sonntagabend ein Konzert im Chapultepec-Park in Mexiko an. Der Admiral Fletcher, Kommandeur des amerikanischen Geschwaders an der Ostküste, meldete aus Mexiko, daß dort nichts Neues vorgekommen sei. Der britische Kreuzer „Essex“ sei im Hafen von Veracruz angekommen.

Unzufriedenheit in Kongreß und Senat.

Nach der kriegerischen Haltung, die die Washingtoner Regierung in den letzten Tagen zur Schau getragen hatte, hat die diplomatische Haltung der Präsidenten-Votschaft eine starke Enttäuschung im Kongreß hervorgerufen. Diese Enttäuschung kam in der stundenlangen Debatte, die sich an die Verlesung der Votschaft knüpfte, scharf zum Ausdruck. Selbstverständlich hat das Repräsentantenhaus dem Präsidenten die von ihm geforderte Machtvollkommenheit zur Einleitung und Durchführung einer militärischen Aktion in Mexiko mit sehr großer Mehrheit — nur 37 Abgeordnete stimmten dagegen — bewilligt.

Im Senat verlief die Debatte über die Präsidentenbotschaft, die um 10 Uhr abends begann, noch stürmischer als im Repräsentantenhaus. Sowohl von republikanischer wie von demokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß die kriegerische Aktion von dem Präsidenten ungenügend begründet worden sei. Der Präsident hätte auch auf die früheren zahlreichen Greuelthaten der Regierung Huertas, sowie auch auf die der Rebellen Bezug nehmen müssen.

Schließlich brachte der Senat seine Mißbilligung der Wilsonschen Votschaft dadurch zum Ausdruck, daß eine verbesserte Resolution eingebracht wurde, in der jeder Vermerk über die Huerta-Regierung aus der ursprünglichen Resolution gestrichen wurde. Am Mittwochabend verteilte sich der Senat, ohne über diese verbesserte Resolution abgestimmt zu haben, bis zum Dienstag.

Kaiser Franz Josefs Erkrankung.

Von berufenen Wiener ärztlicher Seite, welche Gelegenheit hatte, den Krankheitszustand des Monarchen genau kennen zu lernen, wird das Befinden Kaiser Franz Josefs als ernst bezeichnet. Der Monarch hat als gläubiger Katholik am Karfreitag streng gefastet und erlitt kurze Zeit darauf mehrere Schweißanfälle, die sein Befinden, das schon infolge der bestehenden Erklärung geschwächt war, ungünstig beeinflussten. Das persönliche Befinden des Monarchen wird von dieser ärztlichen Autorität als gut bezeichnet, das tatsächliche dagegen als minder günstig. Alle Umstände und ärztlichen Erfahrungen sprechen dafür, so erklärt der erwähnte Arzt, daß die Krankheit im Verlauf des Dienstags zur Krise führen dürfte, wobei eine Wendung zum Schlimmeren nicht ausgeschlossen ist. Die älteste Tochter des Kaisers, Prinzessin Gisela von Bayern, ist Montag mittag auf Wunsch des Monarchen von München abgereist und im Laufe des Abends in Wien eingetroffen. In der ständigen Umgebung des Kaisers befindet sich der Hofburgpfarrer Seidel, der ebenso wie der Leibarzt Dr. Kerkl und die Generaladjutanten das Schloß Schönbrunn nicht mehr verlassen.

Montagabend um 10¼ Uhr wurde folgender Bericht über das Befinden des Kaisers ausgegeben: „Die Erscheinungen des in den kleinen Luftröhrenverengungen des rechten Lungenoberlappens vorhandenen Ka-

tarrhs sind heute geringer als gestern. Ebenso sind die Temperatursteigerungen geringer als am gestrigen Tage. Puls langsamer, Appetit und Kräftezustand haben sich gehoben. Hustenreiz ist noch vorhanden.“

Bis zum Sonntag war das Leiden des Kaisers eine zum Bronchialkatarth hinneigende, hartnäckige Erkrankung, die den Kaiser in seinen Lebensgewohnheiten nicht störte. Erst am Sonntagabend erhöhte sich die Temperatur, und der Leibarzt Dr. Kerkl hielt es für angemessen, die Erzherzogin Marie Valerie zu benachrichtigen, daß sich die Erkrankung des Kaisers zum Schlimmen wende. Daraufhin fuhren sofort der Erzherzog Franz Salvator mit Gemahlin nach Wien, um in Schönbrunn Aufenthalt zu nehmen.

Seit zehn Tagen besucht Professor Drtner Kaiser Franz Josef täglich. Auch am Montag sprach er wieder zweimal in Schönbrunn vor, und es wurde eine regelmäßige von Drtner und Kerkl unterzeichnete Berichtsausgabe vereinbart. Die Ärzte sind ganz damit einverstanden, daß der Kaiser seinen Schlafstuhl schon um 8 Uhr wieder aufsucht und auch wieder recht früh verläßt, da sie mit einer liegenden Stellung nicht zufrieden sind. Die Entziehung des täglichen Spazierganges hat bei dem Kaiser stets zur Folge, daß sein Appetit, der niemals ein kräftiger war, stark vermindert wird. Bekanntlich genießt der Kaiser stets Kräftsuppen, etwas saftiges Rindfleisch mit einem Gang Gemüse und trinkt zum zweiten Frühstück ein Glas Bier und zum Mittag ein Glas Wein. Er raucht auch täglich nur noch eine einzige Zigarre in einer langen Stube, damit ihm der Rauch nicht in die Augen kommt. Professor Drtner verordnete zur Lösung des Katarths leichte Fichtennadelinhalationen.

Es wird als unrichtig bezeichnet, daß die Erkrankung des Kaisers von jenem Tage datiere, als er zum Penziger Bahnhof fuhr. Noch zwei Tage vorher machte der Kaiser bei wahrhaft abscheulichem Regenvetter eine Fahrt in die Stadt, um die Ausstellung im Künstlerhause zu eröffnen und dort eine einstündige Besichtigung vorzunehmen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 21. April.

Der Kaiser machte am Montag morgen auf Rorfu seinen gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers und hörte später die Vorträge der Chefs des Marinekabinetts, des Militär- und Zivilkabinetts, sowie des Gesandten v. Trentler.

Der Kronprinz hat sich entschlossen, mit seiner Gemahlin den in den ersten Maitagen in Braunschweig stattfindenden Tauffeierlichkeiten des jüngsten Welfenproffen persönlich beizuwohnen. Der Kronprinz will damit zum Ausdruck bringen, daß jeder Gegensatz zwischen ihm und dem derzeit regierenden Welfenfürsten verschwunden ist.

Die Reise des Reichsschatzsekretärs Kühn nach den süddeutschen Residenzen hat zu mancherlei unzutreffenden Vermutungen Anlaß gegeben. So wurde behauptet, daß die Besuche den Zweck verfolgten, für neue Reichsausgaben Stimmung zu machen. Demgegenüber wurde halbamtlich erklärt, daß es sich nur um Höflichkeitsebesuche bei den Fürsten handelt. Neuerdings taucht das Gerücht auf, daß der Reichsschatzsekretär mit den süddeutschen Regierungen über die Verwendung des Mehrertrages des Wehrbeitrages verhandelt habe. Auch das trifft nicht zu, denn abgesehen davon, daß bezüglich eines etwaigen Ueberschusses mit Zustimmung des Bundesrats bereits vom Reichstage im Wehrbeitragsgesetz genaue Bestimmungen getroffen worden sind, läßt sich bisher auch noch nicht annähernd übersehen, welchen Ertrag diese außerordentliche Steuer liefern wird, geschweige denn, ob sich ein Ueberschuß und in welcher Höhe ergeben wird.

Der neue Minister des Innern. Herr von Boebell, der neue preussische Minister des Innern, ist am Montag früh aus Brandenburg in Berlin eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit dem bisherigen Minister und jetzigen reichsländischen Statthalter von Dallwitz. Die „Tägl. Rundschau“ meldet dazu:

„Der Unterredung der beiden Staatsmänner kommt besondere Bedeutung zu, da die Frage entschieden werden soll, welche von den im Landtage zur Beratung stehenden Vorlagen des Ministeriums des Innern noch in der laufenden Tagung parlamentarisch verabschiedet werden sollen. Die Frage der Wahlreform ist dagegen noch nicht frei. Wir vernehmen aus sicherster Quelle, daß ein Meinungsaustausch unter den maßgebenden Stellen in Preußen über diese Frage bisher nicht stattgefunden und der neue Minister des Innern eine Entschlieung über seine künftige Stellung zur Reform des preussischen Wahlrechts nicht gefaßt hat. Minister v. Boebell, der sein Amt offiziell am 1. Mai antreten wird, begibt sich heute (am Montag) nach Bressan und wird dort vorerst Aufenthalt nehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm der Kaiser noch einen längeren Urlaub vor seinem Dienstantritt bewilligt.“

Deutsch-amerikanischer Zwischenfall? In Washington, dem amerikanischen Regierungssitz, richtet sich das Hauptinteresse gegenwärtig gegen ein deut-

James Smith, das mit 15 Millionen Patronen für den mexikanischen Präsidenten Huerta unterwegs ist, gegen den Amerika bekanntlich eine „Strafexpedition“ ausruft. Die Wegnahme dieses Schiffes würde einer Kriegserklärung an Deutschland gleichkommen, wenn nicht vorher die Blockade offiziell verkündet worden ist.

Deer und Marine.

Neue österreichische Schiffsbauten. Wie in österreichischen Marinekreisen verlautet, soll noch in diesem Jahre mit der Kiellegung von drei neuen Dreadnoughts und mehreren neuen Kreuzern auf den Werften in Triest und Genua begonnen werden.

Europäisches Ausland.

Frankreich.

Deutschlandheute bei den französischen Wahlen. Der Kandidat eines Pariser Wahlkreises, General Dienaime, hat in seinem im Herzen von Paris gelegenen Wahlkreis überall Plakate anbringen lassen, welche die Abbildung eines preussischen Helms und daneben die Aufschrift: „Alles lieber als den Frieden!“ zeigten. Weiterhin wird in den Plakaten jeder Franzose aufgefordert, für General Dienaime zu stimmen, der die dreijährige Dienstzeit aufrecht erhalten will, für deren Notwendigkeit u. a. angeführt wird: „Die Deutschen sind jeden Augenblick bereit, Frankreich an die Kette zu springen!“

Soziales.

Berliner Chauffeurstreik. Der Verband der Droschkenbesitzervereine Großberlins beschloß am Montagabend in einer außerordentlichen Generalversammlung, den Streik der Chauffeure, der in den letzten Tagen weiter um sich gegriffen hat, mit einer allgemeinen Aussperrung zu beantworten, wenn bis zum 25. d. M. nicht sämtliche streikenden Fahrer die Arbeit wiederaufgenommen haben.

Der italienische Streik beilegt. Der Zentralausschuß des Eisenbahnersyndikats sprach sich am Montag mit sieben gegen sieben Stimmen gegen den sofortigen Streik, mit sieben gegen sechs Stimmen gegen den Streik auf kurze Frist aus. Man ist augenblicklich mit der Redigierung einer Tagesordnung beschäftigt, worin gesagt wird, es sei nicht zweckmäßig, den Streik jetzt zu proklamieren, nachdem die Regierung Zeit gehabt habe, sich vorzubereiten. Man müsse ihn vielmehr auf einen günstigeren Augenblick verschieben, vorausgesetzt, daß die Regierung inzwischen nicht Maßnahmen trifft, die die Eisenbahner zufriedenstellen.

Sport und Verkehr.

Landung des „J. 8“ in Leipzig. Das neue Militär-Luftschiff „J. 8“, das am Montagabend in Dös in Baden unter Führung von Oberingenieur Dürr nach Leipzig aufgestiegen war, ist Dienstagmorgen um 4 Uhr 30 Minuten im Leipziger Luftschiffhafen glatt gelandet. Das Schiff bleibt vorläufig in Leipzig stationiert.

Fernflug Mex-Hamburg. Leutnant Schlemmer vom bayerischen Infanterie-Regiment Nr. 8 in Mex und Oberleutnant König vom 8. bayerischen Feldartillerie-Regiment liegen am Montag auf einem Doppeldecker in Mex auf. Sie erreichten Köln um 8 Uhr 5 Minuten und nahmen dann eine Zwischenlandung vor. 10 Uhr 25 Minuten starteten sie wieder, erreichten Donauwörth um 12 Uhr 20 Minuten und flogen dann um 4 Uhr 35 Minuten nach Hamburg, wo sie um 6 Uhr 55 Minuten auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel landeten.

Duer durchs Reich. Der große Ueberlandflug des Oberleutnants Geher und des Leutnants Mikulski, der am Montag früh in Königsberg i. Pr. begonnen hat, endete um 6 Uhr 15 Minuten abends in Mülhausen i. E., wohin die Flieger nach einer Zwischenlandung in Berlin-Zoohammstal weitergeflogen waren. Oberleutnant Geher hat im Laufe des Montags 1200 Kilometer zurückgelegt und ist hinter dem Entfernungsweltrekord Brindjesones de Moulinais nur um 100 Kilometer zurückgeblieben. Die Flieger hätten die französische Leistung leicht schlagen können, hätten dann aber auf französischem Boden landen müssen. Auf seiner Fahrt hat Oberleutnant Geher ganz Deutschland in der Diagonale überflogen und durchschnittlich eine Geschwindigkeit von 115 Kilometer in der Stunde erzielt. Mit diesem Ueberlandflug ist der Flug Stiefvaters von Freiburg nach Königsberg um etwa fünfhundert Kilometer überboten.

Doktor Glennies Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben

von B. L. Farjeon.

Autorisierte deutsche Uebersetzung von E. Deichmann.

39. (Nachdruck verboten.) Mit feuchten Augen, erregt und niedergeschlagen, aber voll Mitleid für die Frau, die so Schweres ertragen und dabei so gut geblieben, sah Meynell, als die Erzählung zu Ende war, eine Welle still auf seinem Platze, den Kopf in die Hand gestützt. Plötzlich leuchteten seine Augen in freudiger Erregung. Es war, als ob einem Menschen in völliger Finsternis auf einmal ein himmlisches Licht erscheint. Er hob den Kopf: „So ist Isabella nicht meine Schwester, Herr Doktor Glennie?“

„Sie ist nicht im geringsten mit dir verwandt,“ erwiderte Doktor Glennie.

Es wurde an die Tür geklopft, und ein Diener trat mit der Karte George Broughtons ein. Neben dem Zimmer, in welchem Doktor Glennie und Meynell saßen, war ein kleines Kabinett, in welches man durch eine Zwischentür gelangte. Schnell wie ein Gedanke sagte Doktor Glennie zu Meynell:

„Hier hinein, Meynell, und bleibe da, bis meine Unterredung mit diesem Menschen zu Ende ist.“

Der junge Mann gehorchte. Doktor Glennie schrieb auf ein Blatt Papier: „Sage deinem Gatten alles.“ Das steckte er in ein Kuvert und adressierte es an Alice.

„Geben Sie diesen Brief Frau Wentworth,“ sagte er dem Diener, „und führen Sie den Herrn, der diese Karte sandte, herein.“

6. Kapitel.

„Die Geschichte wiederholt sich,“ sagte George Broughton, als er, das Zimmer betretend, sich Doktor Glennie gegenüber sah. „Es ist zwanzig Jahre her, daß ich das Vergnügen hatte, Sie zu sehen, und damals wie jetzt war das Vergnügen unerwartet.“

„Und ebenso unangenehm wie unerwartet,“ sagte Doktor Glennie ruhig.

„Genau so!“ erwiderte George Broughton hochmütig.

„Die Umstände jener Begegnung,“ sagte Doktor Glennie, „und Ihnen wahrscheinlich noch erinnerlich?“

Stiefvater war durch den erwähnten Flug Inhaber der Monatsrente von 4000 Mark der Nationalflugschiffe für den weitesten Ueberlandflug geworden und bezog diese Rente seit dem 16. September v. Js. Eine Geldrente fällt Oberleutnant Geher selbstverständlich nicht zu, da nach den Bestimmungen der Nationalflugschiffe Offiziere an Stelle der Geldpreise besondere Ehrenpreise erhalten.

Aus Stadt und Land.

Ein Bürgermeister als Hochstapler. In Berlin wurde im Hotel Central in der Nacht zum Dienstag der zweite Bürgermeister von Köslin in Pommern, E. Alexander, verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund von Feststellungen, die ergeben hatten, daß der zweite Bürgermeister von Köslin ein Schwindler und Hochstapler sei, der sich seine Stellung auf Grund gefälschter Legitimationspapiere und Staatsurkunden erschwindelt hatte. In Wirklichkeit heißt er Heinrich Thormann, ist vor mehreren Jahren Kreis-ausschuß-Assistent in Niederbarnim gewesen und wird noch wegen einer nicht verbüßten, wegen Betruges verhängten Gefängnisstrafe von 400 Tagen seit Jahren flüchtig verfolgt.

Massenvergiftung. In den letzten Tagen sind in Leipzig etwa 70 Personen nach dem Genuß von rohem Hackfleisch erkrankt. Die auf Anzeige verschiedener Aerzte erfolgten Nachforschungen haben ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuß des Fleisches einer vor den Feiertagen in Eilenburg notgeschlachteten, vorchriftsmäßig abgestempelten und dann in zulässigen Stücken in das Stadtgebiet eingeführten Kuh zurückzuführen sind. Einige Erkrankungen sind ernsterer Natur, doch befinden sich die meisten Personen wieder auf dem Wege der Besserung. Die Erkrankungen sind ernsterer Natur, doch befinden sich die meisten Personen wieder auf dem Wege der Besserung. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Ein Opfer seiner Pflicht wurde der Bahnarbeiter Bittner, der im Dienst in der Nacht zum Sonntag an der Schwebiger Eisenbahnbrücke bei Frankfurt a. O. vor dem Blockhause erstochen worden ist. Man fand den Beamten, der eine zahlreiche Familie besitzt, am Morgen in seinem Blute liegend, noch lebend vor, jedoch erlag er am Sonntag im Frankfurter Krankenhaus seinen schweren Verletzungen. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Selbstmord verübte im Krankenhaus in Eberswalde bei Berlin der wegen eines Gehirnleidens eingebrachte, unter ständiger Aufsicht stehende Arbeiter Klingbeil, indem er sich in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster in den Hof stürzte, wo er nach wenigen Minuten starb.

Mord und Selbstmord in der Kaserne. Großes Aufsehen erregt in Dresden eine Bluttat in der Kaserne des Leibgrenadier-Regiments Nr. 100. Dort überraschte der Waffensteinmeister Gernert den im zweiten Jahre dienenden Soldaten Meier aus Hannover, als dieser den Waffensteinerschrank erbrechen und daraus Geld, das dort in Höhe von etwa 400 Mark aufbewahrt wurde, stehlen wollte. Ehe Gernert ein Wort äußern konnte, stürzte sich Meier auf ihn und versetzte ihm mit einem großen Hammer drei Schläge auf den Schädel. Dann flüchtete Meier und schoß sich mit seinem Dienstgewehr eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Diese Vorgänge haben sich bereits am Sonnabend ereignet, sind aber von der Behörde solange geheim gehalten worden. Meier ist bereits beerdigt.

Mutter mit Kind erschossen. Nach einem häuslichen Streite verließ in Berlin die 28jährige Frau Thomas mit ihrem einjährigen Sohn ihre am Weidenweg belegene Wohnung und ist seitdem spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß die nervenleidende Frau sich und ihrem Kinde ein Leid angetan hat.

Raubmord. In Köln wurde am Montagabend wegen Raubmordes der landwirtschaftliche Arbeiter M. Schwarz verhaftet. Kurz vorher war eine Frau Kleineid mit durchschnittener Kehle in ihrer Wohnung aufgefunden worden. Man glaubte zuerst an einen Selbstmord, bis man bei der Leiche ein Ra-

sternmesser fand. Ein Sparsassenbuch über 140 Mark und 40 Mark bar waren geraubt. Schwarz hat den Mord bereits eingestanden.

Selbstmord eines Oberlandesgerichtsrats. Der im 47. Lebensjahre stehende Oberlandesgerichtsrat Hermann Höfling hat sich am Montag in seiner Vaterstadt Hildburghausen (Sachsen-Meiningen), wo er auf Urlaub weilte, infolge einer Nervenüberreizung erschossen. Höfling, der aus dem Justizdienst des Großherzogtums Sachsen-Meiningen hervorgegangen ist, wurde im Jahre 1909 als Rat an das Oberlandesgericht Weimar berufen und war zuletzt als Präsident der Schwurgerichte in Weimar, Rudolstadt, Sondershausen und Eisenach tätig.

Militärischer Unfall. Zu schweren Unglücksfällen kam es am Dienstag vormittag auf dem Truppenübungsplatz Köln der Deutzer Kaserne. Ein Artillerieoffizier stürzte derart unglücklich, daß er tödlich verletzt ins Lazarett geschafft werden mußte. Andere Soldaten wurden leichter verletzt. Eine Anzahl wild gewordenen Pferde stürmten vom Übungsplatz in die Stadt hinein, wo es nur mit größter Mühe gelang, die Tiere wieder einzufangen.

Bahnhofbrand. Am Montagabend ereignete sich im Güterschuppen der Station Bilschhausen ein Eisenbahnunfall, wodurch in kurzer Zeit der Güterschuppen samt Inhalt und das ganze Bahnhofsgebäude bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert wurden. Ein Weichensteller trug schwere Brandwunden davon.

Zerstörtes Kraftwerk. Im Saalach-Kraftwerk bei Reichenhall (Oberbayern), dessen Talsperre in ihren Uferschuttbauten bereits notgelitten hat, sind die Turbinen durch zu raschen Schluß der Talsperre durch Wassermassen zerstört worden, so daß die Probefahrten auf der elektrischen Bahn in Berchtesgaden unterbleiben müssen.

Ein tragisches Geschehnis ereilte den 19jährigen Handlungsgehilfen Felix Engländer aus Salzburg, der mit einem Begleiter in ganz ungenügender Ausrüstung eine Tour auf den Untersberg unternommen hatte und von einer Schneewächte über eine Felswand abgestürzt war. Als eine Rettungsexpedition dem Schwerverletzten sofort zur Hilfe eilte, und er bereits auf seiner gefährlichen Lage beinahe aufgefressen war, plötzlich das Tragseil, und mit einem gellenden Aufschrei stürzte der schwer Verletzte sich überschlagend in eine mehrere Hundert Meter tiefe Felschlucht, aus der er bis jetzt noch nicht geborgen werden konnte. Eine neue Bergungskolonie ist unterwegs.

Grubenunfall. In der Kingsbury-Kohlengrube in Warridshire (England) brach ein gefährliches Feuer aus, das die Maschinerie und den Fahrstuhl eines Schachtes zerstörte, in dessen Tiefe 400 Mann arbeiteten. Es gelang, alle durch einen anderen, unberührten Schacht an die Oberfläche zu befördern. Rettungsmannschaften suchten die Stollen nach etwaiger Verunglückten ab, fanden aber keine. Man hofft, daß die im Schacht befindlichen 150 Ponies am Leben geblieben sind. Das Feuer wurde gelöscht.

Kleine Nachrichten.

Bei einer Feuersbrunst in Chiaromonte Genua in Italien sind drei junge Burschen lebend verbrannt.

In Genua entlebte sich am Montag eine junge Jählerin, ein 14jähriges Mädchen, das in einem Zirkus auftrat.

In Buer bei Essen wurde der Polizeibeamte Wittenberg von zwei Vergleuten auf der Straße erstochen. Die Täter sind verhaftet.

In Warmen-Steinach in Oberfranken sprang ein Arbeiter so unglücklich auf einen Spielkameraden hinauf, daß dieser das Genick brach und tot zusammenstürzte.

Der Kaiser begnadigte die Torpedobojenbadner Thomas, die am 3. April 1912 wegen militärischen Aufruhrs zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden waren.

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 21. April. Der Niedergang der deutschen Montanindustrie beeinträchtigt die anderen Montanpapiere, während sonst die Börse trotz geringer Umsätze widerstandsfähig blieb. Die Genesung Kaiser Franz Josephs

„Noch eine Entdeckung machten meine Advokaten. Ein armes junges Mädchen, eine Waise, ohne Eltern und Beschützer, welches seinen Unterhalt mit Stundengeld verdienen mußte, fiel in Ihre Schlingen. Sie täuschten Sie durch eine ungünstige Trauung. — Das arme, verratene Mädchen starb an gebrochenem Herzen. Ich habe an ihrem Sterbelager gestanden. Wollen Sie wissen, wo sie begraben ist?“

„Bewahre! Sie sind wirklich ein guter, alter Herr. Es ist ordentlich erquickend, Ihnen zuzuhören. Will oder ohne Ihre Erlaubnis werde ich so frei sein, mir eine Zigarre anzuzünden.“

„Durch unseren Kontrakt verpflichtete ich mich, Ihnen jährlich 600 Pfund zu zahlen, die Sie jetzt zwanzig Jahre lang erhalten haben.“

„Das beständige ich; Sie haben Ihren Teil in dem Vertrage, welcher geschlossen wurde, um Ihnen und Ihrer Tochter einen so famosen Standal zu ersparen. Wie ihn die Gesellschaft sich nur hätte wünschen können, getreulich erfüllt. 600 Pfund jährlich sind in zwanzig Jahren, wenn ich nicht irre, zwölftausend Pfund. In der Tat, eine ganz hübsche Summe.“

„Ich habe Sie nicht widerwillig gezahlt. Für das was meinem Herzen am teuersten ist, würde ich mein Blut hingeben.“

„Wie schön gesagt,“ sprach George Broughton ironisch, „wie ausgezeichnet schön!“

„Von Zeit zu Zeit berichteten mir meine Advokaten über Ihre Lebensweise da draußen. Sie bildete eine Reihe von Schleichwegen und Erniedrigungen. Ihr Wandel ist eine Schande für die Menschheit.“

„Schonen Sie meiner,“ rief George Broughton laut lachend, „um des Himmels willen, schonen Sie mich, Doktor!“

„Das einzige Unrecht, welches ich beging, geschah um des Guten willen und hat nur Gutes hervorgebracht,“ fuhr Doktor Glennie fort. „Was Sie Ihr Leben lang taten, war schlecht, und nichts als Elend und Unglück für arme hilflose Wesen entsprang daraus. Ich möchte wissen, nach welchen Gesetzen ein solches Leben dahingeht, das in seinen Spuren nur Jammer, Schande und Unehre aufzuweisen hat.“

(Schluß folgt.)

Stad ohne Sach 8,90—8,97. Stetig.
 Bremen, 21. April. (Baumwolle.) American midd-
 ling loco 64½. Ruhig, stetig.
 Getreidepreise. Am Dienstag, 21. April, kosteten
 Königsberg: R. 15,50—15,55, S. 15,30—16.
 Danzig: R. bis 19,20, R. 15,50, S. 14,40—16,10.
 Stettin: R. bis 18,40, R. bis 15,60, S. bis 15,30.
 Stolz: R. 17,50—18,20, R. 15,20, S. 14—15.
 Breslau: R. 18—18,20, R. 15—15,20, S. 13,30—15,50,
 S. 14,30—14,50.
 Berlin: R. 18,70—19,20, R. 15,75—15,85, S. 15,20—18.
 Hamburg: R. 19,30—19,50, R. 15,80—16, S. 15,90—16,80.
 Wismar: R. 19, R. 15,90, S. 16,20.
 Rost: R. 18,50, R. 15,20, S. 15,50.
 Wismar: R. 20,25—20,60, R. 16,25—16,50, S. 17—18.

□ Berlin, 21. April.

zur Beratung. Der Eisenbahnminister v. Breiten-
stein begründete die Vorlage und legte die Notwen-
digkeit der einzelnen geforderten Linien, insgesamt
des jährige Rate 118 Millionen gefordert werden,
vor. Den Worten des Ministers, daß mit dem Bau
der Bahnen erst Halt gemacht werden könne, wenn
die Bahnhöfe im großen und ganzen ausgestaltet sei-
en, nahm der Abgeordnete zu. Daneben hatten die
Redner natürlich auch ihre Wahlfreiwünsche. Abg.
L. (Luf.) meinte, daß die Grunderwerbskosten
nicht so hoch seien. Abg. Wallenborn (Ctr.)
sagte gleichmäßig, daß sie den Osten und den
Westen gleichmäßig behandle. Der Nationalliberal
Dr. Maccos vermischte im Entwurf schmerzlich das
mit Dänemark. Doch Herr Maccos stand mit dieser
Vorstellung allein. Auch der Minister ist dem Plane
vollständig abgeneigt. Nachdem noch Wünsche zu an-
deren Bahnbauten erörtert worden waren, vertagte sich
das Haus. Zum Schlusse gab es noch eine kleine Ge-
schäftsordnungsdebatte. Vizepräsident Dr. Borsch
(Ctr.) schlug vor, den Rednern in der Einzelaus-
scheidung nur eine Redezeit von 10 Minuten zu bewilligen,
wobei noch 90 Redner vorgemerkt sind. Gegen den
Vorschlag erhob sich Widerspruch, und daher wird ihn
Herr Borsch morgen vor der Weiterberatung des Eisen-
bahnleihegesetzes nochmals stellen.

Gemeindevertretung. Am gestrigen Abend fand die vorige Sitzung der Gemeindevertretung statt. Inbetreff der neuen Landesbank hat unsere Gemeinde ein Zugeständnis erhalten. Die 30 000 Mk. können nämlich je nach Bedarf bei dieser Anstalt abgehoben werden. Die Verzinsung wurde demgemäß einstimmig genehmigt. Das Geld wird mit 4 % verzinst und mit 1 1/4 % amortisirt. — Auf Antrag des Milchhändlers Wilhelm Mayer wird die für den nächsten Herbst zu zahlende Hundesteuer auf 1 Pfund herabgesetzt. — Es wurden die Mittel bewilligt zur Anschaffung von 5000 St. Auskunftszeitel, welche der Bund für die Bezirksvereine zu Leipzig wünscht. — Die Erträge aus den Erbschaften zu Leipzig wünscht. — Die Erträge am 17. und 18. März stattgefunden hatten, wurden veröffentlicht. Nach diesem Beschlusse werden also die nächsten Gemeindevorsteher zur nächsten Sitzung eingeladen. — Im Herbst soll eine größere Obstausstellung stattfinden. Ein Antrag auf Bewilligung eines entsprechenden Beitrags der Gemeinde zur Tragung der entstehenden Kosten, wird nochmals zurück-

Mark Belohnung setzt Herr Hoffschauspieler voraus für denjenigen aus, der ihm die Person, die er vermisst, als Kriesshund erschossen hat, so nachweist, wenn es gelänge werden kann. Es wäre wünschenswerth, wenn es gelänge diesen Vohling festzustellen, denn wir sorgen nicht dafür, daß die Gemeinde direct entgegen dem Orte heimlich fühlen. (Näheres siehe Inferat in Nummer.)

Don der Jagd im Regierungsbezirk Wies-
den. Im Jahre 1912 wurden in den administrierten
Gebieten gegen 92 in 1911, 17 Stück Damwild (7 in 1911),
1 Stück Rothwild (516 Stück), 18 Stück Schwarzwild (3), 4
Stück Rehwild (1), 15 Stück Faselwild (11), 27 Stück
Hasen (18), 25 Stück Rebhühner (26), 931 Stück Hafen
gefangen. Die Einnahmen hieraus stellten sich in 1912 auf
9042,20 Mk in 1911. — An Jagd-

so **Wiesbaden**. Der künftige Müllablagungsplatz der Residenzstadt Wiesbaden am Ueberhorn auf der linken Rheinseite wird am 22. April nachmittags einer Besichtigung unterzogen und vor allem die Ausschachtungsfläche des Platzes in Augenschein genommen werden. An dieser Besichtigung nehmen Vertreter des Großherzoglich Hessischen Finanzministerium, Abteilung Forst- und Kameralverwaltung Vertreter der Stadt Mainz und die Abgeordneten des hessischen Landtags in der Stadt Mainz Theil.

fc. Der seit einiger Zeit hier zur Kur weilende Hermann Stieda aus Riga erlitt heute Mittag vor dem Kaiser Friedrich Bad einen Herzschlag, wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er jedoch bald darauf verschied.

Der Zug geschiedes, am 8. Januar d. Js. abends nach 9 Uhr seine Frau in den Rhein gestossen zu haben, in der Absicht, sie umzubringen. Der Angeklagte war bis Februar d. J. mit seiner ersten Frau verheiratet, die, als sie verstarb, ihm sieben Kinder im Alter von 2—11 Jahren hinterließ. Am 6. September verheiratete sich Schiefer zum zweiten Male mit der 47 Jahre alten bis dahin ledigen Anna Schmidt. Seine Frau verließ ihn jedoch schon wieder nach 20 Tagen und trat in eine Stelle ein, nach Angabe Schiefers völlig grundlos. Er habe, wie er heute ausgesagt, nicht auf seine Frau zurückgekommen, weil

versuchte, mehrfach versucht, seine Frau zur Mordthat bewegen wollen, jedoch vergeblich. An dem in Frage stehenden Abend sei er mit seiner Frau nicht zusammen gewesen, habe sie also auch nicht in den Rhein gestochen. Die Frau erklärte, ihr Mann habe sie am fraglichen Abend an den Rhein bestellt, sie sei der Meinung gewesen, es werde sich alles wieder gut machen mit ihrem Mann. Nichtsahnend sei sie mit ihrem Mann am Leinpfad entlang gegangen und habe plötzlich von ihrem Manne einen Stoß erhalten, infolgedessen sei die 5 Meter hohe Böschung hinab- und ins Wasser gestürzt sei. Zum Glück sei es an der Stelle leicht gewesen und sei sie durch herbeieilende Unteroffizierskinder gerettet worden, denen sie sofort angegeben habe, ihr Mann habe sie in den Rhein gestochen. Der Ehefrau Schiefer wurde in der Beweisaufnahme nicht das beste Zeugnis erteilt, während Schiefer den besten Leumund erhielt. Der Sachverständige Dr. Prigge hat bei Frau Schiefer einen geringen Schwachsinn festgestellt, jedoch keinen Anhaltspunkt dafür, daß sich Frau Schiefer vielleicht die ganze Affaire so zurecht gelegt hätte und selbst in das damals leichte Wasser gesprungen sei. Die Geschworenen verurteilten die Fragen nach Mordversuch, Totschlagsversuch und Körperverletzung mittels lebensgefährlicher Behandlung. Das Gericht kam daher zur Freisprechung und Aufhebung des Haftbefehls.

* **Königliche Schauspiele.** Der einsame Weg.
Schauspiel von Arthur Schnitzler. In Szene gesetzt von
Herrn Legal. Wenn uns der Dichter beweisen will, daß
die Sohnesliebe nicht der natürliche Vater verdient, sondern
der Mann, der die Erziehung und leibliche Pflege des
Sohnes bewirkt, weil er der Gatte der Mutter dieses Sohnes
worden ist — so bleibt er den einwandfreien Nachweis
schuldig, daß dieser Sohn überhaupt einer vortheilhaften Ver-
erbung entstammt. Und diese verschwommene Vorgeschichte
des Stückes kennzeichnet seine ganze Unklarheit: Weisholt
Johanna Begrath von Anfang an einer Nothe gleich,
als ob Stephan von Sala erst ihre Liebeserklärung ab-
warten muß, nachdem beide bei abgestellter Haustürklingel(!)
hinter in seiner Villa in trautem Beisammensein ver-
sacken, um ihr einen Heirathsantrag zu machen, weshalb
Johanna gerade den Teich im Garten Salas für ihr
trinken ausgewählt — das bleiben ungehörte Rätsel und
bleibt es noch manche andere. (Einen Augenblick für

Wängel des Werkes bildet die vortreffliche Darstellung. Dem Julian Fichtner (Herr Eberth) muß man seinen Gang nach uneingeschränkter Freiheit glauben, sodaß sein werfliches Verlassen der beiden geliebten Frauen (Gabriele Irene) fast vergehlich erscheint. Auch Herr Beqal (Propor Wegrath) stellte den in seinen Verruß aufgehenden Mann lebenswahr vor Augen, Fräulein Eichelsheim war Frau Gabriele ein guter „Schatten der Maria“, während Frau Bachhammer (Johanna) und Herr Schwab (Stephan von Sala), die ihr Auftreten und Sprachweise Ibsen abgethan hatten, unter dem Drucke ihrer ungewöhnlichen Rollen leiden mußten. Die Herren Lebrmann und Neumann gaben sich schlicht und recht als Doktor Neumann und Felix Wegrath, Frau Doppelbauer entzückte durch ihr warmherziges Spiel und ließ den geringen Umgang ihrer Rolle, Irene Herms, lebhaft bedauern. Ueberflüssig zu sagen, welche prächtigen Bilder die Ausstattung bot, wogegen leider nicht unerwähnt bleiben darf, daß im Hoftheater wohl selten wahrgenommene Unruhe, sich zu Rufen: „Lauter, Lauter“ und trampeln steigerte, deren Ausritte schmerzlich störte. Das vollbesetzte Haus klang nicht mit Beifall.

— Köln, 21. April. Die Folgen des Kölner Polizeiprozesses, die teils sühnender, teils prohibitiver Natur sind, werden jetzt allmählich bekannt. Gegen vier im Kölner Polizeiprozess bloßgestellte Polizei-Inspektoren ist bekanntlich ein förmliches Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet worden. Dieses Verfahren ist noch immer nicht abgeschlossen. Vier Polizei-Inspektoren waren in der gerichtlichen Voruntersuchung, wie seinerzeit gemeldet, außer Verfolgung gesetzt worden. Jetzt sind ferner gegen mehrere Polizeikommissare wegen schwerer dienstlicher Verfehlungen empfindliche Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist die Verfehlung aller in dieser Weise belasteten Polizeikommissare in Aussicht genommen worden. Ferner ist eine größere Zahl von Kriminalunterbeamten, die sich in ähnlicher Weise schuldig gemacht haben, mit disziplinarischen Verweisen bestraft worden. Durch eine Reihe von Reformmaßregeln auf dem Gebiete der Aufsicht und des Dienstbetriebes soll Vorsorge dahin getroffen werden, daß in Zukunft ähnliche Verfehlungen möglichst ausgeschlossen sind.

— Köln, 21. April. Zu Ehren des Berliner diplomatischen Korps findet anlässlich der bevorstehenden Eröffnung der Deutschen Werlbundausstellung in Köln am nächsten Sonnabend im Hotel Esplanade in Berlin ein Tee statt. Zu diesem Tee laden der Präsident der Deutschen Werlbundausstellung, Oberbürgermeister Ballraf von Köln, Mitglied des preussischen Herrenhauses, und der Dohcn des Berliner diplomatischen Korps, der Osterreichisch-ungarische Botschafter Graf Gschghenz-Marich, ein. An dem Tee werden Diplomaten und Konsuln, sowie Vertreter der Reichsämtcr und Ministerien teilnehmen.

+ Berlin, 21. April.

Die Kandidatenliste für den Breslauer Bischofsstuhl hatte die „Breslauer Ztg.“ angeblich erfahren und veröffentlicht. Die „Schles. Volksztg.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese angebliche Liste „zum allergrößten Teil falsch“ ist. Ebenso entsprechen auch die Angaben über das Testament des Kardinals Ropp nicht den Tatsachen.

Ausweisung von Reichsdeutschen.
 Wegen Spionagerverdachts ausgewiesen hat der Schweizerische Bundesrat die in Zürich wohnenden Reichsdeutschen Max Mäder und Willi Kretschmer.
 Ernennung des österreichischen Kaisers.

Die Besserung im Befinden des Kaisers Franz Joseph hält an. Offiziell wurde am Dienstag gemeldet: „Die gestern eingetretene leichte Besserung hält erfreulicherweise an. Die Nacht war gut, der Schlaf erquickend, der Appetit aufreistellend. Das Allgemeinbefinden ist gut. Der Kaiser ist, wie immer, um 4 Uhr früh aufgestanden. Er hält die gewohnten Empfänge ab.“

Die schwedischen Wahlen.
Bei den schwedischen Zweiten Kammerwahlen erzielten: Die Rechte 79, die Liberalen 65 und die Sozialdemokraten 70 Stimmen. Die Rechte gewinnt 20 Sitze, die Liberalen verlieren 28 und die Sozialdemokraten gewinnen 8 Sitze.

Englischer Besuch in Frankreich.
 ‡ Die englische Königsjacht erschien bei prachtvollem Wetter am Dienstag mittag gegen 12 Uhr vor der Seebe von Calais, wo sie landete. Der König und die Königin von England standen auf dem Hinterdeck des Schiffes und wurden von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. Unter dem Salutdonner der französischen Kriegsschiffe begaben sich der König und die Königin an Land. Die Truppen bildeten Spalier, und eine zahlreiche Volksmenge, an der Spitze die englische Kolonie, begrüßten das Herrscherpaar mit sich immer erneuenden Hochrufen. Um 12 Uhr 20 Min. verließ der Zug mit den königlichen Gästen den Bahnhof. — Der ehemalige französische Botschafter in Petersburg Delcassée ist aus Toulouse in Paris angekommen, um auf besondere Einladung hin an den festlichsteilen anlässlich des Besuches König Georgs in Paris teilzunehmen.

Kampf zwischen Streikenden und Militär.
 ** Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Staatsmilizen und ausländigen Bergarbeitern hat in dem Kohlenrevier bei Ludlow im Staate Colorado im Westen der Vereinigten Staaten stattgefunden. Ausländige Bergarbeiter wurden aus den den Kohlenwerken gehörenden Häusern ausgewiesen und hatten Zelte Unterkunft gefunden. Am Montag kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Streikenden und Staatsmilizen. Die Soldaten benutzten Maschinengewehre und zündeten auch die Zeltstadt an. Ein Arbeiter, ein Milizsoldat und ein Unbeteiligter wurden bei dem Kampfe erschossen. Es gab auch zahlreiche schwere Verletzungen. Die Gruben sind im Besitz der Rockefeller's and Goulds.

Königliches Theater.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 22. April. Ab. B. Zum ersten Male wieder-
holt: **Der einsame Weg.**
Donnerstag den 23. April. Ab. C. **Zierpuppen.**
Hierauf: **Aufforderung zum Tanz.** Zum
Schluß: **Vertiegl.**

Residenz-Theater.
Mittwoch, den 22. April. **Es lebe das Leben.**
Donnerstag, den 23. April **Der blinde Passagier.**

Kurhaus Wiesbaden.
Mittwoch, den 22. April 4 Uhr: **Konzert.**
Donnerstag, den 23. April 4 und 8 Uhr: **Konzert.**



879 u. 879a. Elegantes hochmodernes Frühjahrskleid.

880 u. 880a. Modernes Nachmittagskleid mit Bajaderengürtel.

879 u. 879a. Elegantes, hochmodernes Frühjahrskleid. Material: ca. 4 m Stoff, 110 cm breit, 1,30 m breite, 2 m schmale Spitze. Unser Modell war aus effenbeinfarbigem Wollbatist hergestellt. Die äußerst kleidsame Bluse hat weit angeschnittene Ärmel und eine Geißhabende, die auch im Rücken bis zum Taillenschluß durchgeht. Eine Spitzenrüsche herab den Ausschnitt sowie die langen Ärmel; die Motive sind der breiten Spitze entnommen. Der schlichte Rock ist ziemlich eng gehalten und mit einem Spitzenüberwurf geschmückt. Aber diesen fällt die sehr faltenreiche Tunique, die eigentlich nur sehr schlanken Damen zu empfehlen ist. Der breite Gürtel besteht aus schwarzem Taffet, jedoch kann jede lebhaftige Farbe wirkungsvoll verwandt werden.

880 und 880a. Modernes Nachmittagskleid mit Bajaderengürtel. Mat.: 4 m Stoff 1,30 m breit, 2 m Spitze, 2 1/2 m buntes Band 40 cm breit. Aus gemustertem Boile über gleichfarbigem Futter ist dieses hübsche Kleid gearbeitet. Der tief über die Achsel greifenden Vasse sind die Vorderteile mit apartem Schluß und der Rücken anzukrausen und die langen Ärmel unterzustepfen. Spitzenrüschen und Seidentknoten. Der vorn geschlitzte, oben glatte Rock ist seitlich in kleine Falten gerast. Darüber legt sich die schiefe Tunique, welche links mit Druckknöpfen schließt. Breites, im Ton des Kleides gehaltenes Seidenband bildet den Kleidsamen, jetzt sehr beliebten Hüftgürtel; zwei Enden verdecken den Schluß.

890 und 890a. Vornehmtes Samitkleid. Material: 8 m Stoff, 80 cm breit, 1/2 m Lüll. Die Bluse ist in moderner Weise mit langen Ärmeln aus einem Stück geschnitten und faltig in den Bund gebracht. Den Ansatz des Brusttaschens sowie des Lüllensackes deckt eine schmale Perlborste. Die Seitennähte des Zweibahnrockes sind oben offen, mit Vorte herab und mit seidenen Taschentellen versehen. Ein passender Seidengürtel mit großer Rückenschleife vervollständigt den Anzug.



890 u. 890a. Vornehmtes Samitkleid.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der gewerbl. Fortbildungsschule hier selbst beginnt am Sonntag den 26. April 1914 von 7 1/2 - 9 1/2 Uhr vormittags für den Zeichenunterricht.

Der Sachunterricht wird in dem Lehrsaal der neuen Schule an der Adlerstraße und der Zeichenunterricht außer in dem genannten Lehrsaal in dem im Rathaus hier selbst befindlichen Saal erteilt.

Die zum Besuche des Unterrichts verpflichteten Personen haben sich zu der bestimmten Zeit rechtzeitig bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 10 Mark (eventuell Haftstrafe bis zu 1 Tage) einzufinden.

Verpflichtet zum Besuche des Unterrichts sind die in den Jahren 1898, 1899 und 1900 geborenen Personen.

Bierstadt, den 21. April 1914.

Der Gemeindevorstand. Der Schulvorstand.
Hofmann, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Gemeindebezirks Bierstadt für das Veranlagungsjahr 1914 liegt vom 27. April cr. ab eine Woche lang auf der Bürgermeisterei hier selbst offen, was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Bierstadt, den 19. April 1914.

Der Bürgermeister.
Hofmann.

Danksagung.

Für die überaus wohlthuende Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen, für den erhebenden Grabgesang des Männergesangsvereins „Frohsinn“ und besonders für die überaus zahlreichen Blumenspenden und Beileidsbezeugungen sagen tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Schild,
Bierstadt.

Familie Wilh. Schild,
Kloppenheim.

30 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den Menschen, der meine Kriegshündin „Lotte“ am 20. d.S. Mts., abends 8 Uhr, auf dem Felde in der Nähe der Wilhelminenstraße erschossen hat, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

Bernhard Herrmann,
Königl. Schauspieler,
Wilhelminenstraße 3.

Kranken- und Sterbekasse

(ehemalige eingeschriebene Hilfskasse Nr. 70)

Sonntag, den 26. April, nachmittags 3 Uhr,
findet die Schlußversammlung der Kasse im Gasthaus „zur Krone“ statt.

Tagesordnung:

„Auszahlung des Restvermögens an die Anteilberechtigten.“
Der Vorstand.

Jetzt ist es Zeit
meine Damen
Ihren vorjährigen
Hut
modernisieren zu lassen.

Alte Hüte

werden bei mir mit besonderer Sorgfalt behandelt und gelangt nur tadellose Arbeit und moderne Ausführung zur Ablieferung.

Frau Sundheim,
Putzgeschäft,
Erbenheimer-Straße 28.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Zu vermieten
2 Zimmer und Küche
Tannstraße 28.

3 Karren Mist
hat abzugeben.
Näheres Tannstraße 22.

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrunnstraße 10
Reparaturen.

Eine frischmolkende
Ruh mit Kalb
zu verkaufen.
Bierstadt, Kirchstraße 4.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit gutgeh. Geschäft od. sonstig
günst. Anwesen? Hier od. Umgebung
Angeb. n. v. Besitzer def. unt. 8. 6788
d. An.-Exp. Invalidendamm Wiesbaden.

Sonnenberg, Adolfsstraße 5.
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst im Partee.

Dame, die ihre Studien bei
gemacht, nimmt noch ein ge
Schülerinnen für Gesang
gegen mäßiges Honorar.
Näheres Wiesbaden, Rhein-
straße 86 part.

Inserieren bringt
Gewinn!